

Predigt zu 1. Mose 11,1-9

Pfingstmontag, 13. Juni 2011, St. Lamberti-Kirche, Oldenburg

(Der Predigttext wird im Gottesdienst in Englisch verlesen, steht in Deutsch im Liedblatt)

Predigttext 1.Mose 11,1-9 Der Turmbau zu Babel

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: *Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel* und sprachen: *Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.* Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: *Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.* *Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!* So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

Predigt zu 1. Mose 11,1-9

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

wo schlägt Ihr Herz? Wohin geht Ihre Sehnsucht?

Mehr: *Zurück zu den Anfängen?* Oder eher: *Ende gut – alles gut?*

Früher war alles besser? Oder ... *hell leuchtet die Zukunft hervor?*

Sind wir immer noch *Ewig-Gestrige* oder tatsächlich schon *Übermorgen-Leute*?

Der bekannte Baubericht vom Turm zu Babel zeigt Details, die für ein neues Verstehen hilfreich sind. Schon der Bauplan hat offenbar eine Vorgeschichte:

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.

So übersetzt Luther, als sei das *immer so gewesen.*

And the whole earth was of one language and of one speech. So das Englische, das wir eben hörten.

Hören wir auf die älteste Schriftform dieser Worte,

und halten die fremden Sprachen noch einen Moment länger aus – im Hebräischen heißt es:

Waj'hi kol-ha'áröz.ßaphá ächat ud'warim achadim.

Keine Sorge, nur auf das erste Wort kommt es mir jetzt an: *Waj'hi*

Das kennen Sie, sogar besser als Sie denken, und zwar aus vielen biblischen Erzählungen:

Waj'hi ... Und es geschah ... Und es begab sich ...

Kein Urzustand, sondern eine Geschichte!

Kein Anfangsidealzustand, eher ein Werden und ein Fortentwickeln, von dem hier berichtet wird: *Es geschah, es war einmal so weit gekommen, dass ...*

Also: da machen die Menschen nun eigene Pläne.

Sie nehmen sich was vor, sie treffen Verabredungen.

Hawá ... hawá ... so rufen, so skandieren sie.

Wohl auf, lasst uns ... Wohl auf, lasst uns ...

Da sollen wir hellhörig werden und kritisch bleiben:

Wo so ein *Irgendwer* spricht und alle Welt einfach mit vereinnahmt:

Go to, let us ... Go to, let us ...

Wenn solch ein Monolog aus *einem* Mund kommt, der nicht transparent wird und sich an alle richtet, *wenn die Fahne weht*, so sagt ein Sprichwort aus der Ukraine, *dann sitzt der Verstand in der Trompete*.

Übrigens, für die technisch Interessierten: die hier gleich miterzählte Bautechnik des Ziegelbrennens nennt die Bibel noch einmal mit kritischem Unterton: auch das ein Großprojekt der damaligen globalisierten Welt (Ex 1,11), der Bau der ägyptischen Pyramiden, zu denen Israel Sklavendienste tun musste.

Wie dort in Ägypten die Produktionsbedingungen und die Zwangsarbeit so wird hier in Babel das Ziel hinter den Konstruktionsplänen, das Vorhaben hinter der Skizze als Hochmut entlarvt: *... lasst uns einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen;*

II.

Und Gottes erste Reaktion? Humorvoll, satirisch, spöttisch: er muss erst mal umständlich *hernieder fahren*, um die Bauarbeiten da unten zu besichtigen. Verzeihen Sie bitte den Kalauer, aber der Wolken-Kratzer scheint Gott wirklich nicht zu kratzen! Gott muss sogar näher heran, sehr genau hinsehen, um wahrzunehmen, was die Menschen da treiben. Erst jetzt übrigens, mit dem ersten Blick Gottes, werden die bisher unpersönlich handelnden und redenden Subjekte *Menschenkinder* genannt (V.5).

Und Gottes erste Analyse? Er kommt ins Grübeln, so wird erzählt: Diesem gleichgemachten Volk, der Einheitsdoktrin scheint nun nichts mehr unmöglich.

Gott kritisiert Städteplanung und Turmbau nicht als solche! Seine Bilanz lautet: *dahinter* beginnt das gefährliche Tun, *im Willen* zur Vereinheitlichung, und *darin* in Selbsterhöhung und Selbstverehrung. Der Turm – das neue Zeichen, *sein zu wollen wie Gott*.

Und Gottes nächste Reaktion? Er verurteilt und bestraft hier gar nicht so sehr. Gott unterbricht und irritiert und setzt in Bewegung. Menschliche Pläne werden *durcheinander* gebracht. Diesem Projekt gebietet Gott Einhalt, indem er die Differenz schafft. Gott sorgt zuerst für Distanz und am Ende für die Diaspora – und macht so mit dieser Urgeschichte der Kommunikation den Dialog der Unterscheidbaren zur neuen Gestaltungsaufgabe für uns Menschen.

III.

Das Projekt, sich selbst einen Namen zu machen, findet seinen Nachhall noch im Städtenamen *Babel*. Diesmal lässt sich das hebräische Wortspiel bis in deutsche Umgangssprache hinein nachempfinden: treffender Spott, wenn wir bei *Babel* an ein unklares *Gebrabbel* oder gar an ein *Gelaber* denken.

Gott unterbricht und irritiert und setzt in Bewegung. Gott schafft die Vielfalt der Sprachen und Völker. Gott stellt uns Menschen damit vor die Aufgaben der Begegnung und der Verständigung unter Verschiedenen, die Kommunikation der Kulturen.

Wie bezeichnend ist es da, dass ausgerechnet diese biblische Geschichte von der nötig gewordenen Völkerverständigung für eine Internet-Seite ausgewählt wurde:

www.omniglot.com übersetzt tatsächlich ausgerechnet diese Geschichte in über 150 Sprachen, damit sie verständlich gemacht wird von Grönland bis Hawaii, für turkmenische und friesische Völker – auch in der Ewe-Sprache unserer Partner in Togo und Ghana – eine Fundgrube!

Ich bitte nun Ro Alognon, den Bildungsreferenten unseres Ök. Zentrums aus Togo, uns die altvertraute Geschichte nun noch einmal neu in Ewe zu Gehör zu bringen, in einer zwar fremden Sprache, doch mit Mund, Stimme und Kultur befreundeter Menschen.

[Lesung von Gen 11,1-9 in der Ewe-Sprache]

IV.

Akpe na mi - Dankeschön! Und danke, dass Sie da hinhören, aushalten, bleiben, ohne zu verstehen! Danke, dass Sie die fremde Ausdrucksweise in *Ewe* zulassen und einem Menschen die Chance geben, hier ein Stück seiner Glaubensheimat – im wahrsten Sinne des Wortes – *zur Sprache bringen* zu dürfen, zu Wort kommen zu lassen. Danke, dass wir auf solche Weise Pfingsten erahnen und erleben lassen.

Solche Momente der Vertrautheit erleben Menschen aus dem Oldenburger Land immer wieder bei Begegnungen mit den Partnern in Togo und Ghana.

- Wenn wir im Gottesdienst plötzlich eine Melodie wieder erkennen –unter Tanzen und Trommeln in *Ewe* gesungen und doch ganz deutlich vernehmbar der vertraute Choral: *So nimm denn meine Hände!*

- Wenn wir *Halleluja* und *Hosianna*, *Kyrie eleison* und *Amen* mitsingen, vermutlich ohne es ganz genau ins Deutsche übersetzen können, was uns weltweit mit diesen Urworten unseres Glaubens verbindet.

- Wenn wir zaghaft und tastend erste Worte der Sprache, einige Elemente der Kultur des Anderen ausprobieren und so gegenseitig Anteil nehmen.

Solche pfingstlichen Momente gibt es mehr als wir Kinder unserer Zeit und dieser Welt oft mit unserm allzu vordergründigen Verständnis von Sprache erkennen. Es sind jedes Mal kurze Momente von Pfingsten, kleine Geschenke des Heiligen Geistes.

V.

Mit dem Geist greift Gott zu Pfingsten erneut ein. Wie er schon die Vertreibung aus dem Paradies als Bewahrung der Menschen im Alltag organisiert hat, wie er mit Noah die Schöpfung unter dem Zeichen des Regenbogens neu in Bewegung versetzt hat, so ergreift Gott auch in Babel und zu Pfingsten die Initiative. Denn sonst würde das Böse gelten: *Nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können.*

Übrigens wissen die Menschen in all den gerade genannten Fällen, ehrlich, gewissenhaft und Hand aufs Herz, dass sie eben nicht recht gedacht und gehandelt haben. Die Menschen hätten sich mit ihrem eigenen Kopf für die *Konformität*, für die *Einfalt* entschieden. Gott aber bringt die Vielfalt und das Verstehen in unser Miteinanderleben.

Wenden wir uns einander zu, im Angesicht und in Akzeptanz der Vielfalt, damit nicht unser Reden belanglos und banal bleibt. Dann wird auch die Phantasie geweckt, um andere – in dieser Relation letztlich auch sich selbst – besser zu verstehen.

Dazu führt uns der Geist von Pfingsten zusammen. Unterschiede sind nicht mehr Gefahren, werden vielmehr zu Geschenken, und die Vielfalt wird zum gemeinsamen Reichtum.

Von Turmbau in Babel und Pfingsten in Jerusalem leitet sich die Wegweisung ab, sich gegenseitig an den verschiedenen Orten der Welt wahrzunehmen und die Menschen hier und dort in ihrer Geschichte und Prägung und Ausgestaltung ernst zu nehmen.

Dieser Geist Gottes legte sich in besonderer Weise auf Christus, den Menschgewordenen, strahlte aus von ihm in Nächstenliebe, in Feindesliebe hinein.

In diesem Geist wurden die Jünger und ersten Gemeinden entfacht und gaben weiter, was ihnen im Geist Jesu Christi zugeweht war. So beschenkt gehen auch wir in diese Zeit des Pfingstfestes.

VI.

Wo schlägt unser Herz, wohin geht unsere Sehnsucht?

Zurück zu den Anfängen? Oder ... hell leuchtet die Zukunft hervor?

Sind wir Ewig-Gestrige oder Übermorgen-Leute?

Wie wäre es mit folgenden Verabredungen?

Mina míamè ... Mina míatso du ...

Wohlauf, lasst uns ... weniger so leben, als gingen wir auf Linien immer und ewig nur vor und zurück.

Wohlauf, lasst uns ... vielmehr im Kairos leben, im Jetzt unserer Zeit, die Gott schenkt, mit allen, die uns begegnen und bewegen und begeistern.

Wohlauf, lasst uns ... weniger von gestern oder für dereinst leben, vielmehr als Nebenan-Menschen – in unmittelbarer Nachbarschaft auf der ganzen Erde.

Wohlauf, lasst uns ... die Erde als rund erkennen: damit unser Denken die Richtung wechseln kann, und respektieren, dass jeder Ort, jeder Punkt auf diesem Globus ein Mittelpunkt ist, sodass Anfang und Ende nur noch eine Frage der Perspektive sind.

Mina míamè ... Mina míatso du ...

Ihnen allen, wo immer Sie leben, was immer Sie verstehen und sprechen, wie immer Sie vor Gott singen und beten, ich wünsche eine begeisterte, eine bewegende und begegnungsreiche Pfingstzeit. Amen